H. W. Fischer, Planggi-tücher aus Atjèh (Sumatra); in Archives Internationales d’Ethnographie, Volume XX, E. J. Brill, Leide, Ernest Leroux, Paris, C. F. Winter'sche Verlagshandlung, Leipzig 1912, pp. 1–6

Planggi-tücher aus Atjèh (Sumatra)
(mit 2 tafeln).

In der grossen Anzahl von Gegenständen, insbesondere aus Atjèh, vom Infanterie-Hauptmann TH. J. VELTMAN gesammelt und im Laufe des Sommers 1907 durch Kauf in den Besitz des Ethnographischen Reichsmuseums gelangt[1], finden sich auch zwei sogenannte *idja planggi* (Inv. no. 1599/134 und 135).

Betreffs dieser Tücher sagt Dr. SNOUCK HURGRONJE in seinem Werke: De Atjèhers Bd. I S. 431: „Die gebräuchlichsten *bimaran* [Gelübde] sind wohl …… dass man dem Kinde ein eigenartiges, vielfarbiges Kleid (*idja planggi*) geben wird, das wenigstens in dieser Zeit, ausser den Gelöbnis-Fällen oder *bimaran*, nicht getragen wird”, während im Katalog der Ethnologischen Sammlung der „Bataviaasch Genootschap voor Kunsten en Wetenschappen”, 4e Aufl., Suppl. unter no. 4594 vorkommt: „Kleidungstück (*idja planggi*) für Kinder, angesichts deren man das Gelübde abgelegt hat, diese damit zu bekleiden, z. B. im Falle dass sie sich von einer Krankheit erholen. Der Stoff wird in roter Farbe von *Pulu Pinang* aus eingeführt und in Atjeh mit Gummilak (*malò*) gefärbt.”

Eine den Gegenständen beigefügte Erklärung des Atjèhers JUSUF setzt mich in den Stand, einiges betreffs der Verfertigung dieser Tücher mitzuteilen und gleichzeitig etwas näher einzugehen auf die benutzten Verzierungs-Motive. Ich wünsche indessen hier Herrn Professor Dr. SNOUCK HURGRONJE im voraus wärmsten Dank zu bezeugen für die bereitwilligst verliehene Hülfe bei der Entzifferung der Cacographie JUSUF’S.

Die Tücher sind von Seide, eines weiss, das andere rosa (Siehe Taf. I); den Rändern parallel laufen zwei Striche, zwischen denen eine Wellenlinie mit Blumenverzierung; an der Aussenseite eine Reihe Blumen-Motive. In der Mitte an den Enden eine Reihe *tumpals* (ganze und halbe Dreiecke); ferner beim weissen Tuch Blumen-Motive durch Rauten umschlossen, beim rosa Tuch ein grosses Mittelstück und ferner Schmetterlinge, Blumen, Vögel, und ein Kris mit Scheide. Die Abbildungen auf Taf. I machen eine eingehendere Beschreibung überflüssig; wir möchten indes bemerken, dass die Verzierungen auf dem weissen Tuch durch schwarze, beim roten durch undeutliche weisse Linien umschlossen sind; die Art der Verfertigung giebt hierüber Aufschluss.

Wir geben nun JUSUF’S Niederschrift, soweit sie jene Verfertigung betrifft und soweit sie leserlich war, buchstäblich wieder: [2]

Keterangan tjat idja pelangi Djakaloen kain poetih di loekis boengoeng^{2}. Dengm Malō Sijang jang hitam Gepasoe di dalam Boengoeng Malō Sijam jang Matjam^{2} koening hidjoen lam bajoeng Mirah Itam hana Gepasoei sebab kaloekis dengan Malō Si jam hitam Poetih hana Geboeh tjit Sebab idja poetih!

Ketarangan tjat idja pelanggi Semaran geloekis Boengoeng^{2} Dengan iiga poe ii gapoenjan gedjam poe Dengan iitabēn si kira^{2} likat Sepērti dauot sebab mangat megetah hana radjang loeroeh Gapoe öhlahnjan leh getjit boengoeng^{2} gabandoem^{2} gan ii gapoe öh lah njan Geadēu [*Lam tjih*] *kadar si oeroei tema öhlahnjan Baroe gepasoei boengoeng^{2} Dengan Malō Sijam Matjam^{2} Selagi getjat idja poetih tjit Malō Sijam Mirah hana geboeh sebab idja Mirah Oeng koh^{2} doewa kira*٢:

idja Lan belō tjat saboh koeta?	*f*	*2.50*
idja soetera poetih Linoenghoh?	„	*3.—*
idja simaran binoeng...	„	*1.—*
*Oepah tjat sikera*٢ *idja Djoemlah 2 kira*٢ *idja*	„	*10.—*
*Oepah sepoeh seuē*٢	„	*2.—*
اكيليوسف *13* افريل*-906.*	*f*	*18.50*

Joesoef.

Eine einigermassen freie Übersetzung dieses eigenartigen Schriftstückes, in welches ich wegen einer für mich nicht zu übersetzenden Stelle Häkchen und ausserdem noch einige Fragezeichen gesetzt,

---

[1] Siehe: H. W. FISCHER, Gids voor de tentoonstelling van Ethnographische voorwerpen uit Atjèh. Leiden 1907 (Holl. und Deutsch).

könnte folgendermassen lauten:

Erläuterung betreffs des Färbens von *idja planggi.* Falls dieses ein Stück weisses Zeug ist, werden die Figuren mit schwarzer *malō Siĕm* gezeichnet und aufgetragen mit verschieden gefärbter *malō Siĕm:* gelb, grün, *lambajōng*, rot. Schwarz wird nicht aufgetragen, weil mit schwarzer *malō Siĕm* gezeichnet ist, weiss desshalb nicht, weil es eine weisse *idja* ist.

Erläuterung des Färbens von *idja planggi Semaran.* Die Figuren werden mittelst Kalkwasser gezeichnet; dieses Kalkwasser wird mit Süsswasser vermischt auf dieselbe Weise wie Tinte, sodass ein „angenehmer" Brei entsteht und der Kalk nicht leicht abfällt. Ferner wird dieses [?] während eines Tages getrocknet und die Figuren daraufhin ausgefüllt mit verschieden gefärbter *malō Siĕm* auf dieselbe Weise, wie beim Färben eines weissen *idja;* rote *malō Siĕm* wird nicht aufgetragen, weil das Zeug ein rotes *idja* ist.

Kosten der beiden *idja lam belō tjat saboh koeta?*	*f*	2.50
Weiss seidene *idja Linoenghoh?*	„	3.—
Violette *idja simaran*	„	1.—
Lohn für das Färben eines *idja.* Zusammen 2 *idja's*	„	10.—
Lohn für Vergoldung der Armbänder	„	2.—
Wakil Jusuf 13 April—906.	*f*	18.50.

Wir lassen nun einige Bemerkungen folgen.

Aus den, wenn auch unzureichenden Angaben Jusuf's erhellt, dass es sich bei diesen Tüchern handelt um eine einfache Malprocedur oder eigentlich zwei, je nachdem die Grundfarbe des Tuches eine weisse oder eine andere ist; im ersteren Falle werden alle Umrisslinien gezeichnet mit schwarzer Farbe, im zweiten mit Kalkwasser, besser gesagt Kalkbrei. [3]

Auf dem roten Tuch sind die Spuren des letzteren noch deutlich ersichtlich: von einem Abwaschen jener Umrisslinien ist keine Rede, die Tücher sind ausserdem, wie aus den vorkommenden Flecken ersichtlich, durchaus nicht waschecht. Beim Entwerfen der Zeichnungen, wenigstens der Ränder, wird ein Lineal benutzt, während auf dem weissen Tuch gleichfalls mittelst weniger Bleistiftlinien einige rohe Umrisslinien angegeben sind. Es ist uns nicht bekannt, von welchen Zeicheninstrumenten man sich bedient, es wird wohl ein moderner Pinsel sein, während die äusserst feinen Linien vermutlich mit einer Schreibfeder gezogen sind. Ebensowenig wird erwähnt, ob nach einer Vorlage gearbeitet wird; aus der grossen Aehnlichkeit hinsichtlich des Grundgedankens, jedoch grossen Unterschiedes hinsichtlich der Fertigstellung der Figuren auf beiden Tüchern und der Unbeholfenheit, mit welcher einiges dargestellt ist (wie z. B. die Vögel und der Kris auf dem roten Tuch) könnte man schliessen, dass der Künstler aus dem Kopf arbeitet.

Unter *malō Siĕm* sind zu verstehen allerlei, über Pinang von Europa aus importirte, meistens Anilin-Farbstoffe[2].

Eigentümlich ist es zu bemerken, dass nach einer von Jusuf, dem Sammler, gemachten Mitteilung, die in den Militär-Magazinen vorhandenen Farbstoffe — wenn schon dieselben nichts mit der einheimischen Industrie zu schaffen haben — gleichfalls *malō Siĕm* genannt werden.

Jusuf bespricht das rote Tuch als *idja semaran* und in der weiter untenstehenden Rechnung als *idja simaran;* unwillkührlich würde man dieses in Zusammenhang bringen mit *Sĕmarang*, indessen ist dies unwahrscheinlich, da die gewöhnliche *pĕlangi*-Arbeit (tie and dye work) in Atjèh nicht bekannt ist und nichts dafür spricht, um diese mit diesen Tüchern in Zusammenhang zu bringen. Eher könnte man hier bei *bimaran* (siehe oben) aufschliessen.

Die am Schlüsse folgende Rechnung bezieht sich nur teilweise auf die *planggi*-Tücher: was ein *„idja lam belō saboh koeta"* ist, habe ich nicht erfahren können, ebensowenig die Bezeichnung *Linoeng hoh:* vielleicht ist gemeint *limang haˀ* = fünf Ellen, und stimmt dies mit der Länge des Tuches (± 1.80 M.) ungefähr überein.

Zum besseren Verständnisse der vorletzten Zeile diene, dass im Original an der Stelle der 10, eine durchgestrichene 5 steht, und augenscheinlich Bezug hat auf die erste Hälfte dieses Postens.

Schliesslich weisen wir in Betreff Wakil Jusuf selber auf Veltman's „Nota betreffende

---

[2] Siehe das Schreiben Dr. C. Snouck Hurgronje's, citirt in: G. P. Rouffaer, Catalogus der Oost-Indische weefsels, Javaansche Batik's en Oud-Indische meubelen (Tentoonstelling „Oost en West" 24 Juli tot 1 October 1901 's Gravenhage).

Atjèhsche Goud- en Zilversmeedkunst”[3], wo die Rede ist von „KEUPALA oder WAKI OESŌH aus Lhòng”, einem bekannten Goldschmied, der im Jahre 1903 noch lebte.

Von den meisten der auf den Tüchern vorkommenden Figuren gab JUSUF eine mehr oder weniger deutliche Erklärung, von Skizzen begleitet. Die Benennungen zu denselben gab er in arabischen und lateinischen Charakteren, und werden diese weiter unten buchstäblich übernommen. Überdies eine allgemeine Erklärung, die folgendermassen lautet:

„Ketarangan menoe roepa Geloekih Boengoeng[2]*. Lagē roepa Boengoeng injoe jang Di baroeh injoe bandoem olehinjan Baroe Gepasoei Di dalam boengong Ada*ۀ *idja poetih Menō tjit roepo Geloekih Dengan Malō sijam hitam Ada*ۀ *idja Semaran Menō tjit roepa Geloekih gan ii gapoe njan* (*Kelau tōng?*) *lain hana.”* [4]

Ausser den zwischen Häkchen gesetzten Wörtern, die ich nicht deuten konnte, enthält dieser Bericht nichts, was sich nicht aus den vorigen erklärt.

Die Verzierungen werden im Folgenden eingehender besprochen; wir deuten jedesmal die Benennung sowie dieselbe von JUSUF gegeben wurde, mit einem J an.

كليما رايق *Gelima raja*ۀ, كليما اوبت *Geli*(*ma*) *oebit* und بوغوغ كليما دو لفيس *Gelima doewa lapih.* J.[4] (Taf. II, Fig. 1–3). — Die Schreibweise ist durchaus nicht tadellos; statt *raja*ۀ wird man doch wohl *raja* lesen dürfen; demzufolge schliesst man auf: Grosse, kleine und doppelte Granatäpfel, und stelle man sich in diesem Falle die Blume oder geplatzte Frucht vor. Diese *bungòng glima* bildet in der Atjeh’schen Verzierungskunst ein äusserst beliebtes Motiv: wir finden selbes auf Goldschmuck, auf Kleidern mittelst Gold- oder Silberdraht eingewebt[5] und desgleichen auf den eingeführten Tüchern gedruck[6]. Auch ausserhalb Atjèh hat der Granatapfel als Verzierung seit undenklichen Zeiten den Weg gefunden; ein schlagendes Beispiel dessen, sind wohl die aussergewöhnlich grossen Tempeltüren[7], von Bali herrührend, und seit einigen Monaten im Ethn. Mus. ausgestellt. Auf denselben finden wir äusserst schön geschnitzte Granatäpfel dargestellt. Zweifelsohne hat neben der schönen Form auch die grosse Anzahl der Kerne (Symbol der Fruchtbarkeit) eine Rolle gespielt.

Die an dritter Stelle genannte duwa lapéh (zwei Schichten) kommen hier wenig zu ihrem Recht, weit weniger als in einer Reihe anderer Atjèhscher Verzierungen (Siehe weiter unten) und Schmucksachen[8]. Die glima raja kommt längs den Rändern der Tücher noch als Gelima Metumit J. vor, d. h. glima auf einem Fuss, mit zwei umgebogenen, gegen den Rand ruhenden Verlängerungsstücken.

بوغوغ كندور *Boengoeng koendoer* كندو دوا لفيس *koendoe doewa*(*la*)*pih* und بوغوغ كندر تينچو *Boengong koendoe Siblah*[9] J. (Taf. II Fig. 4–6). — Einfache, doppelte und zugespitzte *bungōng kundō* (Kürbis-Blume)[10]. — Dieses Blumenornament ist gleichfalls aut Schmucksachen und Tüchern sehr beliebt[11], und zwar verschiedenartig stilisiert, sogar derart, dass es Zweifel aufkommen lässt, ob wohl der richtige Name erwähnt wurde. —

Beim Zusammenstellen der duwa lapéh (zwei Schichten) ist hier augenscheinlich von den beiden anderen Formen Gebrauch gemacht. — Dieses Motiv erscheint noch in einer anderen Form und zwar als durchgeschnittene Koendō-Blume (بوغوغ Koendoe sibelah J.) (Taf. II, Fig. 7), oberhalb der Spitze halber tumpals. — Auch ausserhalb Atjèh findet die bunga kundur als Verzierungsmotiv Verwendung[12].

Der *bungòng glima* sehr ähnlich ist die *bungòng toenjong* (بوغوغ تنجوغ. *Boengoeng* [5] *toendjoeng*, J.) (Taf. II, Fig. 8), eine Verzierung ganz in der Art der schönen Brochen[13] und gleichfalls, jedoch

[3] Tijdschr. Bat. Gen. XLVII, Seite 341 ff.

[4] J. schreibt wie im Niederländischen oe statt u.

[5] Gids Atjèh no. 149, 150.

[6] Id. no. 73.

[7] Gids voor de tentoonstelling van ethnographische voorwerpen van Bali en Celebes September 1907. (Gids Bali en Celebes) no. 48. — Siehe gleichfalls no. 50 und vergleiche z. B. Tücher von Palembang die eine völlig damit übereinstimmende Verzierung zeigen.

[8] Siehe z. B. Gids Atjeh no. 17, 18.

[9] Diese Transcription ist natürlich falsch, *siblah* muss heissen: *tintjau* = zugespitzt.

[10] Nach Enc. v. N. I. II ist *koendoer* = *Benincasa hispida* Cogn. fam. Cucurbitaceae.

[11] Gids Atjèh no. 124 u 168.

[12] Siehe u. A. in Flechtwerk aus dem Padangschen Hochlande bei J. E. JASPER: Verslag van de tweede jaarmarkttentoonstelling, die drittletzte Tafel Fig. 6 u. 7.

[13] Vergl. Gids Atjèh no. 11 & 12.

gestickt, auf Atjèh'schen Beinkleidern vorkommend[14]. — Der Sammler meint den Namen ableiten zu müssen von *udjong* und würde *bungòng tunjong* infolge dessen ungefähr „Spitzenornament" bedeuten müssen. Wir glauben, dass eher ein Zusammenhang zu suchen ist mit der *tundjung*-Blume (einer Art Wasser-Lilie[15]) — wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, dass in diesem Falle eine starke Stilisierung stattgefunden hat[16].

Als Elemente behufs Verzierung begegnen wir noch بوڠوڠ ملو *Meloe* J.; *mĕlati*-Blumen und zwar einfache, doppelte (also wieder *duwa lapéh*) und „gedrehte" (بوڠو كيسا ملو *Boengoeng gisa*[17] mi*loe* J.) (Taf. II, Fig. 9 u. 10).

Im Rande (تا لي اير *Tali ajir* J.) in welchem wir ebenfalls diesen doppelten *mĕlati*-Blumen begegnen, finden wir noch Blätter, und betitelt J. dieselben اوان *oen,* gewiss eine Art und Weise, um jemanden aus der Fassung zu bringen, da *Awan* = Wolken — dies aus J.'s Schreibweise in arabischen Charakteren deutlich zu lesen — eine sehr gesuchte Benennung ist für Verzierung in der Art von Arabesken, wie dieser Rand zeigt; hier muss indessen zweifelsohne gedacht werden an *ōn*, Blätter.

Die Figuren auf dem mittleren Felde der beiden Tücher zeigen nun zum grössten Teil die weiter oben genannten Verzierungsmotive, zuweilen in elementairer Form, bisweilen als „gedrehte" Blumen *„boengòng gisa*" (Taf. II, Fig. 11); ein einziges Mal fügt J. noch die Erklärung hinzu *„gisa Kaloe*", und müssen wir hierbei wohl an das Mal. *kaluk* = Krümmung, Bucht, Schnörkel in Arabesken oder Schnitzarbeit[18] denken. VELTMAN führt in seiner Nota Fig. X ein *ōn kalō* auf, ohne nähere Erklärung, indes stellt dies deutlich ein gebogenes Blatt dar.

Auf dem weissen Tuch sind die Ornamente durch Rauten eingeschlossen, mit mehr oder weniger ausgezackten Seiten. Diese Verzierung wird *boengòng meuranté* (Ketten-Motiv) genannt und finden wir gleichfalls im Gold- und Silberdraht Ornament auf einer grossen Menge anderer Tücher[19]. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, dass *„bungòng*" nicht immer Bezug hat auf Blumen- (Mal. *bunga*) Verzierungen; als Beweis dafür sei hier angeführt dass auf Tüchern sogar Vorkommen *bungòng tjeureupa* (kleine Dosen)[20], *b. awan* (Wolken)[21], *b. sagòë* (viereckig)[22], und müssen wir folglich hier *bungòng* im Allgemeinen als „Ornament" betrachten.
In der Mitte des weissen Tuches zeigen sich wiederum *bungòng gisa;* diesen reihen sich an verschiedene vasenähnliche Ausläufer, von einer grossen Anzahl Blumen-Motiven gebildet (Taf. II, Fig. 12) und von J. بوڠوڠ تڠلوڠ *Boengoeng tangloeng* genannt; hierin wird also eine sehr reich verzierte Laterne erkannt. Eigentümlich sind die schnörkel-förmigen Figuren am Aussenrand jener *tangloeng'*s, Figuren die wiederkehren an den Aussenrändern der näher zu nennenden *tumpals* und dann *doeri pandan* (Pandanus Dornen) heissen. [6]

Unter demselben Namen sind gleichfalls die dornenähnlichen Auswüchse an einer Seite der Scheide der javanischen Krisse[23] zu ordnen.

Neben jeder der schmalen Seiten eine Reihe, nach innen gewendete *tumpals*, je zu beiden Seiten von einem halben eingeschlossen: die ganzen *toempals* (جوهڠ *djoehang* J.) sind mit einem Ornament gefüllt, welches J. بوڠوڠ كا يوهن *Boengoeng kajōh Han* nennt. Dieses würde buchstäblich „Ruder-Motiv" bedeuten, es mutet aber, durch das gänzliche Fehlen von verzierten Rudern in Atjèh, und damit zusammengehend das Faktum, dass letzteres augenscheinlich aus Blumen- und Blattmotiven hergestellt ist, sonderbar an. Die halben *tumpals* zeigen bzw. (روسق كربو *Roesoe*ˀ *kebee* J. (Karbauenrippen) und سيڠكو كولو وڠ *Singkoe keloewang* J. (Fledermaus-Ellbogen), Verzierungsmotive, von welchen letztere

---

[14] Id. no. 200–215.

[15] Vergl. VREEDE Wörterbuch i.v. ꦠꦸꦚ꧀ꦗꦸꦁ

[16] Wir möchten die Aufmerksamkeit darauf lenken dass diese *tundjung*-Blume u. A. Verwendung findet bei den Toten auf Bali. — Siehe Gids Bali en Celebes no. 191.

[17] Vergl. Mal. *kisar* = ringsherum drehen.

[18] Siehe KLINKERT Wbk i. v.

[19] Siehe Gids Atjèh no. 143, 180.

[20] Idem no. 90, 91.

[21] Idem no. 172.

[22] Idem no. 187.

[23] Siehe: A. M. K. DE DOES: De toestand der nijverheid in de afdeeling Bandiarnegara (Tijdschrift Bat. Gen. XXXVI, 73).

auch bei den Malaien in dieser Form bekannt zu sein scheint, wenigstens giebt KLINKERT Wbk. *sikoe kĕloewang* = zick zack, gleichfalls eine Verzierung aus Ecken, stumpfer als jene der *poetjōek rĕboeng* bestehend.

Die Krönung der ganzen *tumpals* besteht wiederum aus einem *glima*-Motiv, jene der halben aus einem بوغوغ فوتيق راويت *Boengoeng poetiʔ rawit* (sich entwickelnde Frucht des kleinen Spanischen Pfeffers) und über derselben eine كندو سبلس *Kōendoe sibelah* J. in annehmbarer Form.

Schliesslich einiges betreffs des Namens *idja planggi.*

Prof. SNOUCK HURGRONJE und dem Sammler folgend schrieben wir *planggi*, (J. giebt einmal *pelangi* dann wieder *pelanggi*) und ist diesem Worte keine andere Bedeutung zuzuschreiben als „vielfarbig”. In KLINKERT Wbk. findet man: *pĕlangi* = Regenbogen, siehe *pĕlang,* und unter diesem letzten Wort: vielfarbig gestreift, regenbogenfarben, *wĕrna pĕlangi* = vielfarbig, regenbogenfarbig, auch eine Art batik. VREEDE giebt in seinem Wörterbuch: [illegible] K. N. Name eines mit Farben bunt gesprenkelten Stoffes, gewöhnlich für [illegible] und [illegible] — Nach Prof. v. OPHUYSEN wird im Malaiischen der Straits Settlements stets das Wort *pĕlanggi* gebraucht und nimmt es daher kein Wunder, dass dieses in jener Form auch in Atjèh vorkommt; der Fall, dass bei malaiischen Worten hinter dem *ng* noch ein *g* hinzugefügt wird, steht diesbezüglich nicht auf sich selbst.

Allmählich hat man (vielleicht in Nachahmung der javanischen Bedeutung) dem Worte *pĕlangi*-Tücher die Bedeutung von Tüchern gegeben, die insbesondere als „tie and dye work” behandelt sind und ist wohl hin und wieder die Rede von *pĕlangi*-Arbeit; letzteres verhindert inzwischen nicht, dass die ursprüngliche malaiische Bezeichnung des Wortes wie bei den in Rede stehendem *idja planggi* erhalten geblieben sein könnte; die hieroben erklärte Art, wie diese *idja's* verfertigt werden, deutet übrigens darauf hin, während als stärkerer Beweis gelten dürfte das Vorkommen von *idja plang planggi* = vielfarbig gefleckten Tüchern [2]) mit geikatteten Strichen in verschiedenen Farben[24].

---

[24] Siehe Gids no. 125–127.

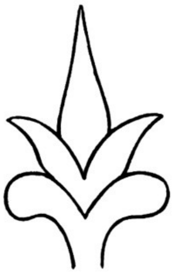
1/5

1/5

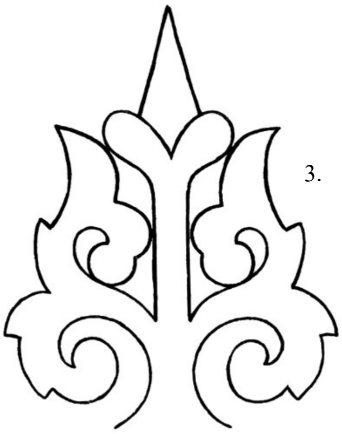
ex mus. ethn. Lugd. Bat. fa. P. W. M. Trap impr.

Planggi-Tücher aus Atjèh. (Seite 1.)

1.

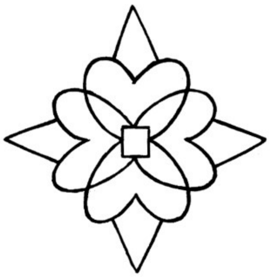


2.

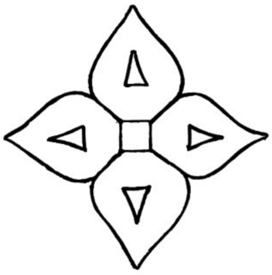


3.

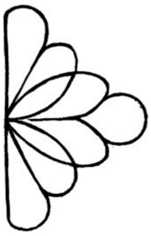
4.



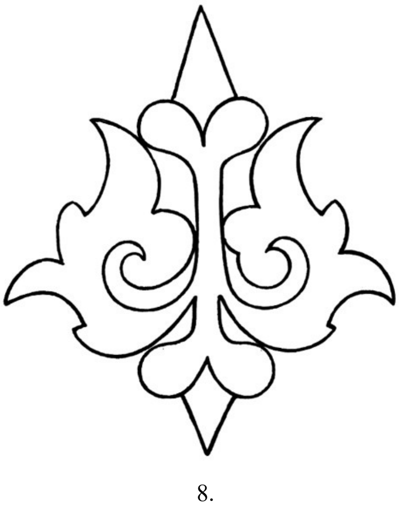
5.



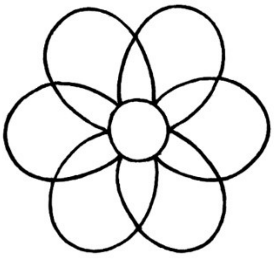
6.



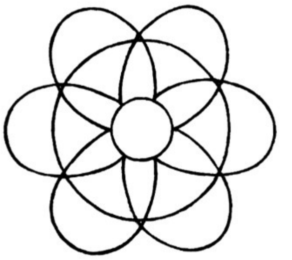
7.



8.

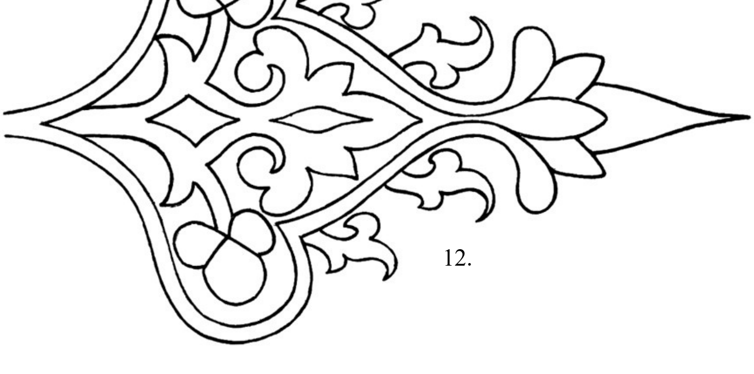


9.



10.

11.



12.

ex mus. ethn. Lugd. Bat. fa. P. W. M. Trap impr.

Tücherverzierungen aus Atjèh. (Seite 4–5.)